

JAHRESBERICHT

2023



INSTITUT
FÜR WELTKIRCHE
UND MISSION

Philosophisch-Theologische Hochschule Sankt Georgen

IMPRESSUM

Institut für Weltkirche und Mission
Philosophisch-Theologische Hochschule Sankt Georgen
Offenbacher Landstraße 224
60599 Frankfurt am Main

Redaktion: Dr. Roman Beck, P. DDr. Markus Luber SJ (V. i. S. d. P.)

Telefon: +49 69 6061-710
Telefax: +49 69 6061-777
E-Mail: sekr@iwm.sankt-georgen.de

www.iwm.sankt-georgen.de
www.facebook.com/weltkircheundmission
www.twitter.com/kirche_mission

© Februar 2024 Institut für Weltkirche und Mission.
Alle Rechte vorbehalten. Wenn nicht anders vermerkt, liegen die Rechte
der verwendeten Fotos und Grafiken beim IWM.
Nachdruck, Vervielfältigung und Verleih nur mit Genehmigung.



GRÜßWORT

Liebe Leserin, lieber Leser,

im Rückblick auf das vergangene Jahr möchte ich zunächst allen Mitarbeitenden des Instituts für Weltkirche und Mission für ihr großes Engagement bei den zahlreichen Aktivitäten und Projekten herzlichst danken. Sie haben dazu beigetragen, dass wir in der missionswissenschaftlichen und weltkirchlichen Reflexion neue Perspektiven einnehmen und wichtige Erkenntnisse gewinnen konnten. Ihr Einsatz hat es ermöglicht, dass wir die Programme des Instituts in Zusammenarbeit mit unseren Partnern erfolgreich weiterführen konnten. Und nicht zuletzt ist es ihrem konzertierten Wirken geschuldet, dass der Jahresbericht mit seinen illustrativen Beiträgen in Ihren Händen liegt.

Eines der Forschungsschwerpunkte war auch in 2023 das Thema der Synodalität. Bei unserer Jahrestagung im März (siehe ab S. 24) unternahmen wir einen Sprung ins kalte Wasser, indem wir uns nicht primär der Theorie, sondern der Praxis von Synodalität zuwandten. Bei der Online-Veranstaltung initiierten wir einen internationalen Austausch über die Themen des Synodalen Wegs in Deutschland basierend auf einer empirischen Studie. Dabei wurde eine weltkirchliche Pluralität an Positionen erkennbar, die sich nicht als „Deutschland gegen den Rest der Welt“ auf den Nenner bringen lässt. Trotz teils divergierender Standpunkte und Spannungen gilt es nicht aus dem Blick zu verlieren, wie sehr die derzeitigen synodalen Initiativen maßgeblich zur Schaffung einer neuen kirchlichen Kultur des Dialogs beitragen. Dieser interkulturelle Aspekt ist von entscheidender Bedeutung für die kirch-



liche Weltverantwortung in Zeiten großer Umbrüche, auch auf globaler Ebene.

Weltkirchliche Sensibilität spielte auch bei unserer ersten Studien- und Pilgerreise nach Israel eine Rolle, die wir im Frühjahr mit AMP-Stipendiaten unternommen haben (siehe ab S. 29). Denn für die Teilnehmenden aus 12 verschiedenen Ländern bestand die Herausforderung einer doppelten Solidarität, die das deutsche weltkirchliche Engagement in besonderer Weise eigen ist: Emblematisch wurde ihnen beim Besuch von Yad Vashem das Existenzrecht Israels und die besondere Verantwortung Deutschlands vor Augen geführt, während sie bei der Rundreise immer wieder mit der bedrückenden Situation in den palästinensischen Autonomiegebieten konfrontiert wurden. Diese Situation erscheint angesichts des Krieges im Nahen Osten nochmals im neuen Licht und verlangt neben einer umfassenden Analyse auch emotionale und spirituelle Begleitung.

Einmal mehr wird die Bedeutung von Christinnen und Christen verständlich, die Brücken zwischen Menschen, Religionen und Kulturen bauen können und dadurch einen positiven Beitrag zur Verständigung leisten.

Ihr

Markus Luber 81

INHALTSVERZEICHNIS



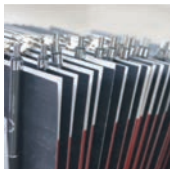
DAS INSTITUT

- Profil des IWM 6
- Mitarbeitende und Aufgabenfelder 7



AUS FORSCHUNG UND LEHRE

- Forschungsprojekt „ZwischenWeltenGlauben“ 11
- „Missionsorden und ihre Sammlungen“ – Aktuelle Entwicklungen im Projekt 14
- „Politischer Pentekostalismus“ – Zum Abschluss des Forschungsprojektes 16
- Neue Publikationen 19



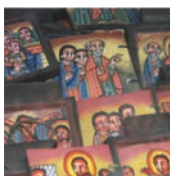
VERANSTALTUNGEN

- IWM-Jahrestagung 2023:
Doing Synodality in international Exchange 24



PROGRAMME

- Stipendienprogramm Albertus Magnus –
Rückblick auf das vergangene Jahr 29



PERSONALIA

- Promotion 34
- Gäste am IWM 34

DAS INSTITUT

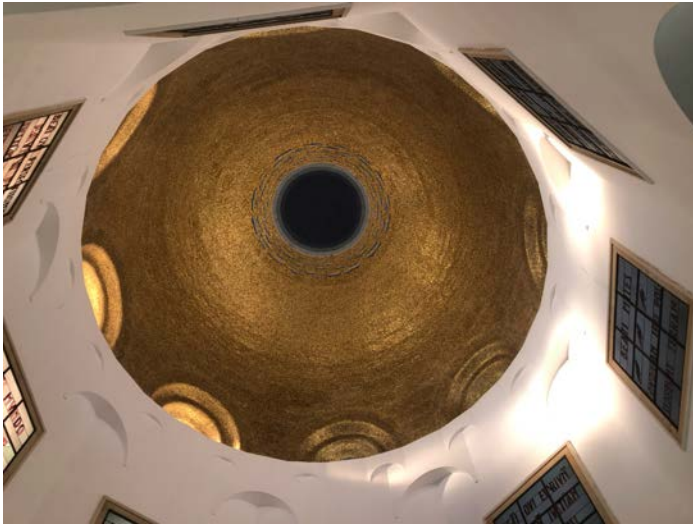


■ JAHRESBERICHT 2023

PROFIL DES IWM

Das Institut für Weltkirche und Mission (IWM) ist ein Forschungsinstitut an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Sankt Georgen in Frankfurt a. M. zur theologischen Reflexion über die weltkirchliche und missionarische Dimension der Kirche.

Es gehört zu den wenigen wissenschaftlichen Einrichtungen in Deutschland, in denen die Disziplin der Missionswissenschaften bzw. Missionstheologie institutionell an den Hochschulen verankert ist.



Neben der Zielsetzung, die missionswissenschaftliche Forschung und Lehre in Deutschland zu stärken, verfolgt das Institut die Absicht, die theologische Auseinandersetzung mit weltkirchlichen Themen anzuregen. Weltkirche und Mission werden als zwei aufeinander bezogene Aufgabengebiete verstanden: Missiologische Fra-

gestellungen werden stets in ihrem weltkirchlichen Bezug erörtert, wobei der deutsche Kontext als Bestandteil der Weltkirche nicht ausgeschlossen wird; umgekehrt werden Fragen der Weltkirche und weltkirchlichen Arbeit im Kontext des missionarischen Engagements der Kirche untersucht.

Die Realisierung dieser Vorhaben erfolgt durch Forschungsprojekte, Jahrestagungen und Studientage, Vorträge und Publikationen. Darüber hinaus hat das Institut den Auftrag, zwei strukturierte Programme zur Unterstützung der weltkirchlichen Arbeit in Deutschland durchzuführen (Stipendienprogramm Albertus Magnus, Bildungsprogramm Weltkirche).

Im ökumenischen Geist arbeitet das IWM eng mit missionswissenschaftlichen Institutionen in Afrika, Asien, Europa, Ozeanien und Amerika zusammen. Kooperationspartner in Deutschland sind die missionstheologischen Lehrstühle und Institute, sowie die weltkirchlichen Akteure in Deutschland, insbesondere die Hilfswerke, Diözesen mit ihren Abteilungen für Weltkirche und Mission und die missionierenden Ordensgemeinschaften. ■

KOMMISSARISCHER DIREKTOR



P. DR. DR. MARKUS LUBER SJ

E-Mail: luber@iwm.sankt-georgen.de

Telefon: +49 69 6061-701

MITARBEITENDE UND AUFGABENFELDER



DR. ROMAN BECK

Stellv. Direktor / Koordinator

beck@iwm.sankt-georgen.de

+49 69 6061-702

STIPENDIENPROGRAMM ALBERTUS MAGNUS

Das Stipendienprogramm stellt eine postgraduale Studienförderung für ausländische Studierende der Theologie und Philosophie dar, die sich in Deutschland qualifizieren möchten. Die Stipendien werden von deutschen Hilfswerken und Diözesen finanziert.

BILDUNGSPROGRAMM WELTKIRCHE

Das Bildungsprogramm richtet sich an Mitarbeitende weltkirchlicher Einrichtungen in Deutschland und unterstützt die berufsbegleitende Auseinandersetzung mit weltkirchlichen und (missions-)theologischen Themen.



FRIEDERIKE DILLESEGER

Wissenschaftliche Mitarbeiterin

dillenseger@iwm.sankt-georgen.de

+49 69 6061-712

MISSIONSGESCHICHTE

„Darum geht zu den Völkern und macht alle Menschen zu meinen Jüngern“ (Mt 28). Ohne das Hingehen, ohne die Kontaktaufnahme ist christliche Mission nicht zu denken. Im Forschungsfeld „Missionsgeschichte“ werden Formen des missionarischen Engagements von den Anfängen des christlichen Glaubens bis hin zur Gegenwart untersucht. Im aktuellen Forschungsprojekt wird analysiert, welche Rolle die christliche Mission in den historischen Prozessen der Globalisierung eingenommen hat, unter besonderer Berücksichtigung der weiblichen und lokalen Akteure.



DR. LEANDRO BEDIN FONTANA

Wissenschaftlicher Mitarbeiter
 bedin-fontana@iwm.sankt-georgen.de
 +49 69 6061-707

PENTEKOSTALISMUS

Gegenwärtig verändern die Pfingstbewegungen weltweit ihr Gesicht: Sie setzen auf ein stärkeres Engagement im sozialen und zivilgesellschaftlichen Bereich. Zu den pentekostalen Transformationsstrategien gehört insbesondere die Einflussnahme auf politische Prozesse und Strukturen. Das Projekt „Pentekostalismus“ reflektiert diese Entwicklung und analysiert die theologischen Argumentationsformen, die jener Einflussnahme zugrunde liegen. Dabei geht es auch um die grundsätzliche Frage, was dies für das Spannungsfeld von Religion und Politik bedeutet.



DR. CATALINA CERDA PLANAS

Wissenschaftliche Mitarbeiterin
 cerda-planas@iwm.sankt-georgen.de
 +49 69 6061-703

MISSION UND BILDUNG

Im Forschungsfeld wird der Zusammenhang von christlichem Sendungsauftrag und der Bildungsarbeit der Kirche reflektiert. Dabei ist ihr Einsatz als größte nicht-staatliche Bildungsakteurin weltweit ein unverzichtbarer Ansatzpunkt für den Dialog von Kirche und Welt, wie es etwa im Hinblick auf eine globale Hermeneutik der Bildung als menschliches Grundrecht erkennbar wird. In diesem Rahmen wird auch die Rolle der spirituellen oder religiösen Bildung im Schulkontext vertieft.



ALINA GRECO COPPI

Wissenschaftliche Mitarbeiterin
 greco-coppi@iwm.sankt-georgen.de
 +49 69 6061-706

MISSION UND MIGRATION

Migrant:innen erfahren am eigenen Leib was es bedeutet, „Fremde und Gäste auf Erden“ zu sein. Die Begegnung mit dem Unbekannten bringt sowohl Ängste als auch neue Entdeckungen mit sich. Migration hat das Potenzial, die Kirche zu bereichern und sie an ihre Berufung zu erinnern, Zeichen und Werkzeug der Einheit auf Erden zu sein. Für seine Botschaft am „World Day of Migrants and Refugees“ 2021 hat Papst Franziskus den Titel „Hin zu einem immer größeren Wir“ gewählt. Wie können theologische Reflexion und authentischer Dialog zu diesem Ziel beitragen?



DR. BRANKA GABRIC
Wissenschaftliche Mitarbeiterin
gabric@iwms.sankt-georgen.de
+49 69 6061-704

MISSION UND GESUNDHEIT

Die Definition von Gesundheit, die von der WHO als „der Zustand des vollständigen körperlichen, geistigen und sozialen Wohlbefindens“ und nicht nur als das „Fehlen von Krankheit oder Gebrechen“ definiert wird, ist selbst in den am weitesten entwickelten Ländern der Welt schwer zu erreichen. Dennoch bleibt sie sowohl als Ideal als auch als Versprechen für einen sehnsüchtigen und verletzlichen Menschen auf der ganzen Welt bestehen. Welchen Beitrag können Kirche und theologische Reflexion im Umgang mit den komplexen Gesundheitsproblemen der heutigen Welt leisten?

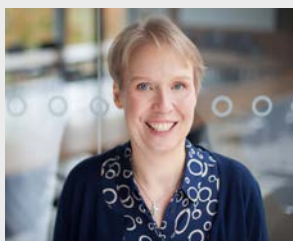


DR. MARKUS A. SCHOLZ
Wissenschaftlicher Mitarbeiter
scholz@iwms.sankt-georgen.de
+49 69 6061-705

MISSIONSGESCHICHTLICHE SAMMLUNGEN

Missionierende Orden bewahren bis heute ethnographische Sammlungen, die von ihren Mitgliedern oft in der Kolonialzeit in verschiedenen Gebieten weltweit zusammengetragen wurden. Unter welchen Umständen und zu welchen Bedingungen sie seinerzeit erworben wurden, was sie über die Identität der einzelnen Orden aussagen und was sie heute noch für die indigenen Herkunftsgemeinschaften und Herkunftskirchen bedeuten, sind Kernfragen des Projekts „Missionsgeschichtliche Sammlungen“, deren Beantwortung auch Orientierung für den Umgang mit sensiblen Objekten geben will.

SEKRETARIAT UND ASSISTENZ



MARION WAIDLEIN, MBA
Assistentin des Direktors
sekr@iwms.sankt-georgen.de
+49 69 6061-710



SILVIA BRAUN
Assistentin für die Programme
amp@iwms.sankt-georgen.de
+49 69 6061-711

AUS FORSCHUNG UND LEHRE



■ JAHRESBERICHT 2023

„Kwaheri, teures Kwiwo“

Missionstheologische Überlegungen anhand von Aufzeichnungen der Missionsbenediktinerinnen von Tutzing in Ostafrika (1908–18)

Das Forschungsprojekt „ZwischenWelten-Glauben“ über Frauen in der Mission ist seit 2019 am IWM im Forschungsbereich Missionsgeschichte angesiedelt und bewegt sich an der Schnittstelle zwischen Missionsgeschichte und einer gendersensiblen Missionstheologie. Aufbauend auf der Grundthese, dass Mission Begegnungen zwischen Menschen verschiedener Kulturen ermöglicht, wird in dem Projekt untersucht, wie sich diese Begegnungen wechselseitig auf Missionstheologie und -praxis auswirken.

Durch die Analyse der Aufzeichnungen der Missionsbenediktinerinnen auf der Missionsstation Kwiwo (1908–1918) und deren theologischer Reflektion erhoffe ich mir Annäherungen an die Frage, inwieweit die Begegnungen mit anderen Kulturen im christlichen Glauben Missionsbegriff, Werteverständnis und Geschlechterbilder der Frauen formen. Aus systematischer Perspektive ist dabei eine mehrfache Dynamik interessant: In der Begegnung von Frauen aus unterschiedlichen kulturellen Kontexten entstehen Berührungspunkte zwischen Genderfragen in der Missionswissenschaft, der Hermeneutik des Verstehens des Fremden im interkulturellen Dialog und der Reflexion der eigenen Glaubensidentität. Welche theologischen und interkulturellen Dynamiken entwickeln sich in diesem Begegnungsraum, in dessen Zentrum der Glaube an Jesus Christus steht?

Folgenden missionstheologische Fragestellungen stehen dabei im Vordergrund:

- Wie werden Frauen in historischen Quellen dargestellt und welche Bedeutung wird ihnen zugesprochen?
- Wie können wir heute angemessen über eine Missionsgeschichte der Frauen sprechen und welche hermeneutischen Zugänge sind dabei hilfreich?
- Wie reflektieren Ordensschwester ihre eigene Rolle als Missionarin und ihren Missionsauftrag?
- Wie formt die Erfahrung des Fremden den Glauben in seinen Vollzügen und die theologische Reflexion von Mission?
- Welchen Beitrag leisten die Sichtweisen, Erfahrungen und Schwierigkeiten der Missionschwester bezüglich eines integralen Missionsverständnisses?

Im Jahr 1885 gründete Pater Andreas Amrhein eine benediktinische Gemeinschaft mit dem Ziel, Missionare und Missionarinnen in ferne Gebiete der Erde auszusenden. Schon bald nach der Gründung und den Anfängen der Gemeinschaft in Reichenbach und Sankt Ottilien bekamen diese im November 1887 von der Kongregation für Glaubensverbreitung in Rom die Apostolische Präfektur Südsansibar als Missionsgebiet zugewiesen und erste Pateres trafen im Januar 1888 auf Sansibar ein (vgl. Walter 1992). Zeitlich parallel zur Gründung der MissionsbenediktinerInnen erhielt 1885 Carl Peters, der als Vorsitzender der „Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft“ auf Exkursionen Protektoratsabkommen mit indigenen Anführern geschlossen hatte, den kaiserlichen Schutzbrief für das „Schutzgebiet Deutsch-Ostafrika“. Ende des 19. Jahrhunderts lebten

schätzungsweise 8 Millionen Menschen auf dem Gebiet Deutsch-Ostafrikas; die lokale Bevölkerung bestand aus afrikanischen Gruppen mit unterschiedlichen kulturellen Prägungen sowie aus Bevölkerungsteilen mit indischer und arabischer Herkunft. Vor Beginn der deutschen „Schutzherrschaft“ wurde der Handel durch arabische und indische Eliten bestimmt (vgl. Antosch 2004). Um vorkoloniale Wirtschaftsstrukturen nicht zu zerstören, wurde Sklavenarbeit außerhalb deutscher Plantagen anfangs geduldet; um 1900 waren schätzungsweise 400.000 Sklaven im Besitz afrikanischer und arabischer Eliten tätig (vgl. Conrad 2016).



Sr. Thekla Stinnesbeck – erste Ärztin der Kongregation.
Quelle: Missionsbenediktinerinnen, Tutzing.

Die katholische Mission konzentrierte sich am Anfang auf den Freikauf von Sklaven. Häufig formierten sich die freigelassenen Sklaven in sog. „Christendörfern“. Der Kampf gegen den Sklavenhandel mündete in einem Aufstand der arabischen Bevölkerung. Die erste Missionsstation der MissionsbenediktinerInnen in Pugu wurde im Januar 1889 während des sogenannten Araberaufstandes zerstört (1888-90), zwei Missionare und eine Schwester wurden

getötet, andere gefangen genommen (vgl. Walter 1992). Die folgenden Verhandlungen mit den Anführern der Ausständigen und die traumatischen Erfahrungen in Gefangenschaft waren im Bewusstsein der Schwestern präsent, die in den darauffolgenden Jahren nach Tansania ausgesendet wurden. Die Frage an die zukünftigen Missionarinnen bei der Aussendefeier in Deutschland „Seid ihr bereit für diesen Glauben zu sterben?“ (Walter 1992) gewann vor diesem Hintergrund eine neue Bedeutung. Ende 1889 konnten Schwestern erneut nach Dar-es-Salaam ausreisen, wo ein neues Kloster für die MissionsbenediktinerInnen errichtet wurde. Ausgehend von Dar-es-Salaam wurden in den folgenden Jahren neue Missionsstationen im Landesinneren gegründet, unter anderem die Station Kwiros (nahe Mahenge) im Jahr 1902.

Die Betrachtung der Missionsstation Kwiros als „kulturelle Kontaktzone“ und als „koloniale [und missionarische] Mikrogeschichte“ (Habermas 2014, 2016) kann nur im Kontext der Kolonialgeschichte und der protestantischen Mission in Ostafrika, die bereits Mitte des 19. Jahrhunderts begonnen hatte, erfol-

gen. In der Forschung wenig beachtet ist zudem das Engagement afrikanischer Missionare, die bereits im 19. und frühen 20. Jahrhundert zur Verbreitung des christlichen Glaubens beigetragen haben, z.B. Katecheten und Bibelübersetzer, die eng mit europäischen und nordafrikanischen Missionaren zusammengearbeitet haben (vgl. Brendell u.a. 2023).

Kritischen postkolonialen Anfragen muss sich die katholische Mission angesichts

der Verflechtung von Missions- und Kolonialgeschichte im heutigen Tansania stellen. Die koloniale Infrastruktur ermöglichte der Mission die Erschließung weiter Gebiete in Ostafrika und gewährte Sicherheit



Priorate der Missionsbenediktinerinnen weltweit.
Quelle: Missionsbenediktinerinnen, Tutzing.

im Land durch die Kolonialtruppen. Auch wenn das Missionspersonal Kritik am kolonialen System übte und an der Aufdeckung von kolonialen Skandalen beteiligt war (vgl. Habermas 2016), bewegten sich die MissionarInnen im System des deutschen Kolonialreiches, das von struktureller Gewalt, Zwangsarbeit und einer dualen Rechtsordnung geprägt war. In Deutsch-Ostafrika befanden sich Plantagen für Kautschuk, Hanf, Baumwolle und Kaffee, welche eine große Anzahl von Arbeitskräften benötigten. Die koloniale Wirtschaftspolitik verfolgte daher das Ziel, durch die Erhebung einer Kopfsteuer möglichst viele Einheimische zur Arbeit auf „deutschen“ Plantagen zu zwingen (vgl. Conrad 2016). Der Widerstand gegen diese Steuerpraxis entlud sich im Maji-Maji-Aufstand (1905–07), der als Krieg zwischen Widerstandskämpfern und den Kolonialtruppen mehr als 300.000 Todesopfer forderte. Als Wendepunkt gilt die Schlacht bei Mahen-

ge (29.–31.08.1905), die sich in unmittelbarer Nachbarschaft der Missionsstation Kwiwo ereignete. Um den Aufstand zu beenden, verwendete die Kolonialmacht die Strategie der „verbrannten Erde“ und verursachte durch die Zerstörung von Dörfern und Feldern eine anhaltende Hungersnot. Die Nachwirkungen des Krieges waren für die Schwestern erfahrbar, die 1908 in Kwiwo eintrafen, gleichsam der gewaltsame koloniale Alltag, der sich gegen die indigene Bevölkerung richtete. Die Verkündigung der christlichen Botschaft vor diesem Hintergrund unterstreicht die Rolle der Missionarinnen „als transkulturelle Akteurinnen“, die „ZwischenWeltenLeben“ (Eckholt 2017): Sie stehen zwischen Europa und dem globalen Süden, zwischen der männlich geprägten Kirche und den einheimischen Frauen, zwischen kolonialer Gewalt und der Erlösungsbotschaft Christi.

Mit der Rolle von Frauen in der Mission wird sich auch die IWM-Jahrestagung 2024 „Untold Stories – Women in Mission“ auseinandersetzen. ■

Friederike Dillenseger

Literatur:

Antosch, Jan: Die Kolonie Deutsch-Ostafrika, 2004, <https://www.dhm.de/lemo/kapitel/kaiserreich/aus-senpolitik/die-kolonie-deutsch-ostafrika.html>.
 Brendell, Anthony/Chishanu, Blessing/Prill, Thorsten (Hg.): Issues In African Mission History, 2023.
 Conrad, Sebastian: Deutsche Kolonialgeschichte, 3. Aufl., München 2016.
 Eckolt, Margit: ZwischenWeltenLeben – Missionarinnen als transkulturelle Akteurinnen, in: ZMR 101 (2017) 2017, S. 46-63.
 Habermas, Rebekka: Skandal in Togo. Ein Kapitel deutscher Kolonialherrschaft, Frankfurt a. M. 2016.
 Hastings, Adrian: The church in Africa 1450 - 1950, 1. [print]., Oxford 1994.
 Walter, Sr. Bernita OSB: Von Gottes Treue getragen. Die Missionsbenediktinerinnen von Tutzing, Band II, St. Ottilien 1992.

Missionsorden und ihre Sammlungen

Aktuelle Entwicklungen im Forschungsprojekt

Der Titel des im Mai 2022 am IWM begonnenen Projektes „Missionsgeschichtliche Sammlungen“ verweist auf die zum Teil eklektisch anmutenden Sammlungen, die vor allem ethnographische Objekte, häufig auch Bestände aus dem Bereich der Naturkunde, wie zum Beispiel Herbarbelege oder Tierpräparate umfassen, oder weitere Gegenstände, die ebenfalls aus dem Umfeld der missionarischen Unternehmungen in Übersee stammen. Nach Erhebungen im Auftrag der Deutschen Bischofskonferenz ist von etwas über 50 solcher Sammlungen auszugehen, die sich derzeit noch in der Trägerschaft katholischer Ordensgemeinschaften und Kongregationen in Deutschland befinden.

Das Projekt beabsichtigt, diese Sammlungen exemplarisch zu erforschen, indem es sie einerseits als materiellen Quellenbestand der Kirchen- und Missionsgeschichte und andererseits im Hinblick auf Fragen der ethnologischen Provenienzforschung untersucht. Dergestalt soll auch ein wissenschaftlicher Beitrag zur Frage nach dem Verhältnis von Mission und Kolonialismus geleistet werden, der die aktuelle gesamtgesellschaftliche Debatte über die Aufarbeitung des Kolonialismus beispielsweise durch die Darlegung spiritualitätsgeschichtlicher Hintergründe weitet. In der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit diesem Kulturerbe liegt eine gewisse Dringlichkeit, da viele Ordensgemeinschaften kaum noch Personal oder Finanzmittel aufbieten können, um ihre Sammlungen zu bewahren und zu dokumentieren, und somit die Gefahr unfachmännischen „Entsammelns“ besteht.

Die Tätigkeiten in der aktuell laufenden Pilotphase erstrecken sich vor allem auf die Anbahnung von Kontakten mit den Ordensgemeinschaften und die Suche nach Möglichkeiten der Finanzierung von sammlungsbezogenen Teilprojekten und der Projektstelle selbst. Mit Blick auf die wissenschaftlichen Aufgaben (u.a. Vernetzung mit Forschungseinrichtungen) konnte der Autor dieses Beitrags im Mai an zwei Tagungen teilnehmen, die sich speziell der Thematik der missionsgeschichtlichen Sammlungen widmeten: Dass sich die Frage nach dem Umgang mit dieser Art des Kulturerbes auch auf protestantischer Seite stellt, wurde in einer Tagung mit dem Titel „Raub, Restitution, Repräsentation. Wie gehen wir mit (prä)kolonialen Artefakten in unseren Museen und Sammlungen um?“ deutlich, die an der Missionsakademie an der Universität Hamburg stattfand. Die internationale Dimension des Themas traten auf einer Tagung an der Sainsbury Research Unit for the Arts of Africa, Oceania & the Americas an der University of East Anglia in Norwich (England) hervor: Die Veranstaltung brachte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Europa, Afrika und den USA zusammen, um diverse Fallbeispiele von Missionsmuseen und missionarischen Sammeln zu diskutieren, und ließ erkennen, wie komplex die Motivationen von einzelnen Institutionen, Sammlern, von indigenen Künstlern und Gruppen sein konnten, deren Akteurschaft die Entstehung derartiger Sammlungen beeinflusste. Schließlich war der Autor des vorliegenden Beitrags, der zusammen mit Dr. Jan

Hüsgen vom Deutschen Zentrum Kulturgutverluste die Unterarbeitsgruppe „Missionssammlungen“ der Arbeitsgruppe „Koloniale Provenienzen“ leitet, selbst in die Organisation eines Workshops involviert, der im Juni in Berlin stattfand. Aus den mehrmals jährlich stattfindenden Treffen der Unterarbeitsgruppe hatte sich das Ansinnen entwickelt, eine gemeinsame Definition von „missionarischem Sammeln“ und „Missionssammlung“ zu erarbeiten, was schließlich zur Veranstaltung mit dem Titel „Defining Missionary Collecting and Collections“ führte. Um sich dem Phänomen auf unterschiedlichen Ebenen zu nähern, hatten die Organisatoren drei Ausgangspunkte vorgeschlagen:

1. Die institutionelle Dimension der Sammeltätigkeiten, da Missionare und Missionarinnen häufig im Auftrag für oder auf Anregung der sie aussendenden Institutionen sammelten, was wiederum die Art des Sammelns prägen konnte.
2. Der praxeologische Aspekt missionarischen Sammelns: Gibt es spezifische Merkmale des Sammelns durch Missionare im Vergleich zu anderen Sammlern? Welche Erwerbungsformen gab es in missionarischen Kontexten?
3. Indirekte missionarische Sammlungen: Auch in öffentlichen und privaten Sammlungen nichtkirchlicher Träger gibt es Objektbestände, die auf Missionare zurückgehen, dort aber mit-

unter nicht als solche dokumentiert sind. Wie haben missionarische Kontexte zur Produktion bestimmter Artefakte angeregt und es weltlichen Sammlern ermöglicht, sich Objekte anzueignen?

Zu jeder dieser drei Ebenen gab es Vorträge, die eine große Bandbreite missionarischen Sammelns erkennen ließen: Missionarische Unternehmungen waren komplexe Prozesse, die vielfältige Verflechtungen mit verschiedenen geographischen, politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Sphären erzeugten. Das ließ zwar die Zielsetzung einer Definition zu einer schwierigen Aufgabe werden, zeigte aber auch, dass eine solche Definition wichtig wäre, um Abgrenzungen gegenüber anderen Sammlungen vornehmen zu können, und unterstrich die Bedeutung weiterer Forschungen zur Geschichte der christlichen Missionen.

Abseits der wissenschaftlichen Aktivitäten war bereits gegen Ende 2022 ein Antrag beim Deutschen Zentrum Kulturgutverluste eingereicht worden, der auf die kursorische Erfassung und Überprüfung zweier missionsgeschichtlicher Sammlungen in Hessen abzielte. Der in Kooperation mit dem Museumsverband Hessen und dem Museum Wiesbaden gestellte Antrag wurde in der ersten Hälfte dieses

Jahres bewilligt, sodass im Sommer der Archäologe André Burmann für die Durchführung des so genannten Erstchecks beauftragt werden konnte, der im September die Arbeit in der Sammlung der Hünfelder Oblaten aufnahm. Nach der Bearbeitung dieser etwa 200 Ethnographica umfassenden Sammlung, bei der es vorrangig darum geht, zu eruiieren, ob historisch oder kulturell



Schausammlung im Haus der Völker und Kulturen in Sankt Augustin.

sensible Objekte vorzufinden sind, wird er sich anschließend der Sammlung der Pallottinerinnen in Limburg zuwenden. Es bleibt zu hoffen, dass sich weitere Ordensgemeinschaften dazu bereit erklären, sich aktiv mit dem eigenen Kulturerbe auseinanderzusetzen. Hierfür konnten bereits mehrere relevante Sammlungen in Augenschein genommen werden, die für die Forschungsfragen des Gesamtprojekts sehr vielversprechendes Material bereithalten.

Um das Projekt in Sankt Georgen mithilfe von Drittmitteln fortführen zu können, wird ein weiterer Akzent auf die Grundlagen- und Kontextforschung gelegt, bei der etwa die Heterogenität der geographischen, historischen, politischen und kulturellen Rahmenbedingungen für Mission sowie das sich vom 19. bis zum 20. Jahr-



Brasilienmuseum Kloster Bardel.

hundert beachtlich wandelnde Missionsverständnis thematisiert wird: So arbeiteten Missionare in der deutschen Kolonie Kamerun gegen Ende des 19. Jahrhunderts unter anderen Umständen und Vorzeichen als etwa Missionare 1980 im gerade fünf Jahre zuvor unabhängig gewordenen Papua-Neuguinea. Was bedeuteten diese Rahmenbedingungen für die materielle Kultur im missionarischen

Kontext? Welche Diskurs- und Motivationslagen prägten die Sammeltätigkeiten? Wie gestalteten sich die Akteursnetzwerke, über die die Verbringung von Artefakten organisiert wurde? Es sind derartige Fragen, die es bei einer Fortführung des Projekts zu problematisieren gilt, um somit die Grundbedingungen für missionarisches Sammeln und für das materielle Erbe der Missionen besser zu begreifen. ■

Dr. Markus A. Scholz

„Politischer Pentekostalismus“

Zum Abschluss des Forschungsprojekts am IWM

Von 2019 bis 2023 untersuchte das Forschungsprojekt „Politischer Pentekostalismus“ das politische Engagement von Pfingstchristen im globalen Süden mit besonderem Augenmerk auf die Rolle von religiöser Motivation und Motivik. Dieses von der Kommission Weltkirche der Deutschen Bischofskonferenz geförderte Projekt ist interdisziplinär und interkontinen-

tal in Zusammenarbeit mit fünf weiteren Wissenschaftler:innen aus Afrika, Asien und Lateinamerika durchgeführt worden.

Das Projekt hat vier Phasen durchlaufen. In einer ersten Phase führten fünf ausgewiesene Pentekostalismusforscher:innen eine Literaturstudie durch, die soziologische, politologische, religionswissenschaftliche und theologische Elemente

und Perspektiven Rechnung trägt. Die daraus hervorgegangene Veröffentlichung [1] diene als Grundlage für eine breitere Diskussion im Rahmen einer internationalen Fachtagung, die im Juli 2021 online durchgeführt wurde (2. Projektphase). Im Anschluss an diese Konferenz sind sowohl die Ergebnisse der Literaturstudie als auch die Diskussionen und Beiträge der Tagung durch den Projektleiter, DDr. P. Markus Lubert SJ, und dem Koordinator, Dr. Leandro L. Bedin Fontana, reflektiert worden (3. Phase). Im Wesentlichen nahm sich diese „Metaanalyse“ vor, die heterogenen und disparaten Befunde einem transkontinentalen Vergleich zu unterziehen. Einerseits ging es um die Frage, ob man überhaupt von einem singulären Phänomen des „Politischen Pentekostalismus“ spre-



chen kann und andererseits um die religiöse bzw. christliche Motivik, die von diesen Akteur:innen in diesen Zusammenhängen kontinentübergreifend herangezogen wird. Aus dieser Analyse gingen zwei ergebnissichernde Publikationen hervor: In einer separaten Zusammenfassung und Reflexion der Fachtagung werden die wichtigsten Ergebnisse des Projektes festgehalten [2], während der reguläre Tagungsband [3; siehe auch im Jahresbe-

richt unter „Neue Publikationen.“] ausführlichere Analysen enthält und das gesamte Projekt abschließt. Darin werden nicht nur die bei der Fachtagung geleisteten Beiträge und Reflexionen dokumentiert, sondern auch vermittels eines einleitenden Kapitels die Schlüsselfragen des Projekts systematisch behandelt, gemeinsame Muster, Motive und Strategien identifiziert und schließlich eine Bestimmung des untersuchten Phänomens vorgenommen.

Bei aller nomenklatorischen Vielfalt und aller phänomenologischen Dispartheit, die ebenso in der Literatur wie auch in den untersuchten Kontexten festzustellen waren, konnte durch diese Studie ein einzelnes, wenn auch heterogenes Phänomen identifiziert werden. Gleichzeitig gilt es hervorzuheben, dass der im Rahmen dieser Studie entwickelte Begriff des Politischen Pentekostalismus nicht als deckungsgleich mit dem (religiösen) Phänomen Pentekostalismus zu denken ist, welchen gerade mit Blick auf das politische Engagement vieler Pfingstkirchen weltweit die adjektivische Qualifizierung „politisch“ addiert würde. Vielmehr verweist der Begriff auf eine neue globale, konfessionsübergreifende Neuentwicklung des Christentums, die evangelikale, pentekostale, charismatische, protestantische und katholische Akteur:innen umschließt. Zeitlich sind diese Tendenzen um die Jahrtausendwende einzuordnen, wobei diese sich im letzten Jahrzehnt signifikant intensiviert hat.

Ein wesentliches Kernelement dieses Phänomens stellt die sogenannte Herrschaftstheologie (Dominion Theology) dar. Diese weist zwar theokratische Züge auf, kann allerdings nicht auf eine solche Engführung reduziert werden, zumal die Anpas-

sungsfähigkeit dieser Akteur:innen enorm ist. Auch darf diese „Theologie“ nicht als ein Gedankengebäude mit systematisch und stringent formulierten Glaubenssätzen begriffen werden. Vielmehr bietet sich hierbei das Bild einer Grammatik an, die Diskurse, Verhaltensweise und Handlungsmöglichkeiten reguliert und nähere inhaltliche Bestimmungen eher scheut. Daher profiliert sich dieses Phänomen weniger auf der Ebene des argumentativen Diskurses als vielmehr auf der Ebene der performativen Politik. Dies schließt bekanntlich öffentliche Salbungen von Politiker:innen, Dämonenaustreibungen, spirituelle Kriegsführung, eine martialische Sprache gegen die Kräfte des Bösen (politische Gegner) usw. ein. Diesen kriegerischen Habitus hat der Politische Pentekostalismus übrigens auch mit der „Neuen Rechten“ gemein. Aus diesem Grund können sich Akteur:innen beider Szenen über demokratiefeindliche Aktivitäten und populistische Rhetorik zusammenfinden und nicht selten auch verbünden.

Zwar stellt unsere Analyse die Herrschaftstheologie als Kernstück des Politischen Pentekostalismus heraus und erörtert dabei mit konkreten Beispielen aus den jeweiligen Kontexten, wie sich deren Reifizierung gestaltet, die Reflexion bemüht sich aber zugleich um Differenzierungen, die eine Verallgemeinerung oder gar Übertragbarkeit in divergierende Kontexte verunmöglichen. Hierzu liefert zum Beispiel Asien im Vergleich zu Afrika und Lateinamerika aufschlussreiche Beispiele, da im Ersteren ja ein ausdrücklich christliches politisches Engagement, einige wenige Länder ausgenommen, kaum möglich ist.

Strukturell zeichnet sich der Politische Pentekostalismus insbesondere durch die Aktivität in Megakirchen aus. Diese setzen nicht nur neue ästhetische und architektonische Akzente in der gegenwärtigen religiösen Landschaft – ob in Guatemala, Lagos, Manila oder den USA –, sondern sie stellen ein Kommunikationsnetzwerk dar,

das für Meinungsbildung und die Propagierung religiöser und politischer Inhalte von entscheidender Bedeutung sind. Auch in dieser Hinsicht nehmen ebenso Performanz und Inszenierung wie eine sinnliche, ästhetisch ansprechende Frömmigkeit eine zentrale Rolle ein. Durch die Zentralität von Performanz, die eng zusammen mit der Ausübung der Geistesgaben zu denken ist, wird nicht nur das Verhältnis von Offenbarung und kirchlicher Autorität neu verhandelt,



„Das Pfingstereignis“ (© thots-n-lots.blogspot.com).

sondern auch die Frage nach den authentischen Quellen der Autorisierung für Weltgestaltung und Evangelisation. Darunter zählen u.a. die Gabe der Prophetie, Träume, Visionen, Offenbarungen etc.

Aus diesen Forschungsergebnissen ergibt sich vor allem ein Forschungsdesiderat, welches an der Schnittstelle von Performanztheorie und Pneumatologie bzw. Theologie zu verorten ist. Von zentraler Bedeutung scheint hierbei das traditionelle Theologumenon der Inspiration zu sein, da es sich klassischerweise als Bindeglied zwischen Sinnressourcen, Transzendenz-erfahrung, Ermächtigung und Handlungsressourcen erwiesen hat. Weder in der Pentekostalismusforschung im Besonderen noch in der Theologie im Allgemeinen wird diese Forschungslücke gefüllt oder gar thematisiert. Insgesamt werden von diesen Akteur:innen sowohl die Unmittelbarkeit der geistgewirkten Gotteserfahrung als auch die durch die Kraft des Heiligen Geistes zum Handeln ermächtigende Inspiration vorausgesetzt. Dahingegen liegt ein Kriterienkatalog im Umgang mit

diesen Angelegenheiten nicht vor. Gerade mit Blick auf die demokratiegefährdenden, gesellschaftsspaltenden und theologisch in vielerlei Hinsicht fragwürdigen Aspekte der Herrschaftstheologie täte eine theologisch-normative Auseinandersetzung mit dieser neuen Diskurslage dringend not. ■

Dr. Leandro Bedin Fontana

Literatur:

[1] Fontana, Leandro L. B./Luber, Markus (Hg.): Political Pentecostalism: Four Synoptic Surveys from Asia, Africa and Latin America, Regensburg 2021, OpenAccess link: https://www.verlag-pustet.de/sites/pustet-verlagsweb.de/files/open_access_political_pentecostalism_2.pdf.

[2] Fontana, Leandro L. B./Luber, Markus: Politischer Pentekostalismus: Zusammenfassung und Reflexion der Fachtagung. Online durchgeführt vom 28. bis zum 30. Juli 2021, in: Deutsche Bischofskonferenz, 2023, https://www.dbk-shop.de/media/files_public/2aa9416881ec95be236ba21099202147/DBK_1552.pdf.

[3] Fontana, Leandro L. B./Luber, Markus (Hg.): Politischer Pentekostalismus. Transformationen des globalen Christentums im Spiegel theologischer Motive und pluraler Normativität, Regensburg 2023.

Neue Publikationen

Publikationen in der Reihe Weltkirche und Mission

In unserer wissenschaftlichen Buchreihe „Weltkirche und Mission“, die im Verlag Friedrich Pustet erscheint, sind in den vergangenen Monaten zwei neue Bände veröffentlicht worden:

Im April ist der Sammelband „Politischer Pentekostalismus – Transformation des globalen Christentums im Spiegel theologischer Motive und pluraler Normativität“ erschie-

nen. Der Mitherausgeber Dr. Leandro Bedin Fontana ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am IWM und für das Forschungsprojekt Pentekostalismus verantwortlich. In dem Band steht das zunehmende und weltweit neu wahrnehmbare Engagement pfingstkirchlicher Akteur:innen im Bereich der Politik und Öffentlichkeit im Fokus. Dabei geht es nicht nur um eine religiöse Einfärbung politischer Diskurse, sondern auch

um eine tiefgreifende und nachhaltige Veränderung im Selbstbild und Selbstverständnis dieser Akteur:innen. Vor diesem Hintergrund entsteht ein neues Spannungsverhältnis zwischen Religion und Politik, das sowohl die Wissenschaft, die Kirchen, die Politik als auch die Gesellschaft als ganze herausfordert.

Erstmals werden verschiedene religiös-politische Szenen des Pentekostalismus in einem interkonti-



entalen Vergleich in den Blick genommen. Die komparative Analyse wird durch Beiträge von Expert:innen aus verschiedenen Fachdisziplinen (z.B. Soziologie, Religionswissenschaften und Politikwissenschaften) ergänzt, die das Phänomen umfassend und perspektivreich beleuchten. Mit Beiträgen u.a. von Brenda Carranza, Andreas Heuser und Amos Yong. ■

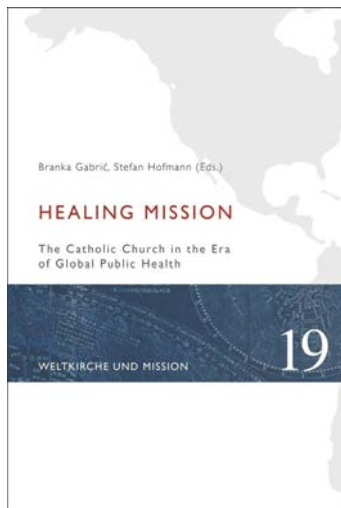
Im Oktober wurde der Sammelband „Healing Mission – The Catholic Church in the Era of Global Public Health“ in englischer Sprache veröffentlicht, der auf die Jahrestagung 2022 zurückgeht. Die Herausgebenden sind Dr. Branka Gabric, wissenschaftliche Mitarbeiterin am IWM im Forschungsbereich „Mission und Gesundheit“ und Dr. Stefan Hofmann SJ, Professor im Fach Moraltheologie an der Leopold-Franzens-Universität in Innsbruck.

Theologische Studien zu bioethischen und medizinischen Fragen konzentrieren sich zumeist auf individuelle Gesundheitsfragen. Die COVID-19-Pandemie hat das Ausmaß der Verflechtung zwischen Völkern und Nationen und ihre

Auswirkungen auf die körperliche und geistige Gesundheit von Einzelpersonen, Gruppen und Nationen gezeigt. Trotz zahlreicher Studien zu den ethischen, sozialen und medizinischen Herausforderungen dieser Pandemie gibt es immer noch eine

beträchtliche Lücke hinsichtlich der Notwendigkeit, die Rolle der katholischen Kirche im Kontext der öffentlichen und globalen Gesundheit zu berücksichtigen.

Die Beiträge dieses Buches bieten wertvolle Materialien für die Reflexion aus medizinischer, globaler Gesundheits-, moraltheologischer, bioethischer und missionstheologischer Sicht sowie aus der Perspektive der Gesundheitspastoral. ■



3. Ökumenischer Bericht zur Religionsfreiheit weltweit

Zum dritten Mal – nach 2013 und 2017 – haben die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) und die Deutsche Bischofskonferenz (DBK) im Juli 2023 einen Ökumenischen Bericht zur Religionsfreiheit weltweit vorgelegt. Er wurde von Wissenschaftler:innen und Expert:innen aus kirchlichen Organisationen vorbereitet und trägt den Titel „Eine christliche Perspektive auf ein universelles Menschenrecht“. Der Bericht bilanziert den derzeitigen Stand der Verwirklichung und Verweigerung der Religionsfreiheit weltweit und richtet den Blick dabei in besonderer Weise auf Christinnen und Christen und ihre Gemeinschaften.

Dr. Dr. Markus Luber SJ ist Mitglied in der „AG Ökumenischer Bericht zur Religionsfreiheit“ und hebt insbesondere die Aufmerksamkeit des Berichts für die besondere Situation von indigenen Völkern hervor. In der Vergangenheit wurde diese entweder vernachlässigt oder die Konzeption war unzureichend, um ihre Religiosität angemessen zu integrieren.

Der vorliegende Bericht will in dieser Hinsicht sensibilisieren und bemüht sich um eine umsichtige Annäherung in der Fassung indigener Religionen, ohne ihre Exotisierung zu betreiben. Konkrete Fragen, wie die Forderungen indigener Gruppen nach Anerkennung von Großlandschaften als heilige Orte, um sie vor wirtschaftlichen Interessen zu schützen, bedeuten eine Herausforderung für das bestehende Konzept und stellen einen Hinweis auf notwendige Anpassung der Rechtsprechung zur Religionsfreiheit dar.

Fundamentale interkulturelle Aspekte werden aufgerufen, wenn der Verdacht ge-

äußert wird, dass eine einseitige individualrechtliche Interpretation der Religionsfreiheit kulturelle Assimilationsprozesse gegen den Willen der Indigenen beschleunigen könnte. Im Hintergrund stehen Unrechtserfahrungen, bei denen kollektive Ansprüche indigener Ethnien mit einer einseitigen Berufung auf persönliche Rechte missachtet wurden. Angesichts dieser Spannungen markiert der Bericht Entwicklungsbedarf ohne die Errungenschaften des Menschenrechtsdiskurses aufzugeben:

„Es ist wichtig, die religiösen und kulturellen Prämissen im Menschenrechtsdiskurs zu berücksichtigen, ohne persönliche Grundrechte als bloß ‚westliches‘ Produkt abzutun. Stattdessen sollte das Konzept der menschenrechtlich verstandenen Religionsfreiheit mit Blick auf die Besonderheiten der religiösen Phänomenologien indigener Ethnien geöffnet und erweitert werden.“

Der Ökumenische Bericht unterstreicht den menschenrechtlichen Charakter der Religionsfreiheit, wie er bereits in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte (1948) und in mehreren rechtlich verbindlichen internationalen Konventionen zum Ausdruck gebracht worden ist, aber in jüngster Zeit von verschiedenen Seiten in Frage gestellt wird. Dabei machen die Analysen und Länderberichte deutlich, dass die Religionsfreiheit nicht unverbunden neben den anderen Freiheitsrechten stehen kann. Wo beispielsweise Versammlungs- und Redefreiheit nicht geachtet werden oder das Prinzip gleicher Rechte für alle Staatsangehörigen zulasten einzelner Ethnien nicht gewährleistet ist, da wird regelmäßig auch die Freiheit der Religion angetastet. Umgekehrt ist ein um-

fassender Ansatz der Verteidigung aller Menschenrechte auch um der Religionsfreiheit willen geboten.

Der 182 Seiten umfassende Ökumenische Bericht beabsichtigt, die Stimme der Kirchen gegenüber der Politik und den internationalen Organisationen sowie in der akademischen und zivilgesellschaftlichen Welt hörbar zu machen. Gegenüber anderen Berichten, die von christlichen Organisationen, von Forschungsinstitutionen und UN-Organisationen veröffentlicht werden, zeichnet sich der kirchliche Bericht aus Deutschland dadurch aus, dass er Zeugnisse und Informationen aus den Kirchen in anderen Teilen der Welt aufgreift und verarbeitet.

„Das Netz der Ökumene, das von der evangelischen Kirche gepflegt wird, und der weltkirchliche Austausch im katholischen Bereich sind dicht geknüpft. Gerade aus diesem Informationspool schöpft der Ökumenische Bericht“, erläutert Bischof Dr. Bertram Meier, Vorsitzender der Kommission Weltkirche der Deutschen Bischofskonferenz.

Wie bereits 2013 und 2017 pflegt auch der neue Bericht einen zurückhaltenden Umgang mit Opferzahlen, da diese als stets anfechtbar und damit methodisch problematisch eingeschätzt werden. Stattdessen konzentriert er sich darauf, Situationen und Umstände, durch die Christen oder Anhänger anderer Religionen unter Druck

geraten, besser zu erfassen. Auf diese Weise soll ein vertieftes Verständnis für die komplexen Zusammenhänge vermittelt werden. Ein umfangreiches Frageraster am Ende des Berichts verdeutlicht die Vielzahl von Aspekten, die berücksichtigt werden muss, um Vorkommnisse und Tendenzen im Bereich der Religionsfreiheit angemessen zur Sprache bringen zu können.

Als Länderbeispiele für den Bericht wurden Äthiopien, Belarus, China, Dänemark, Deutschland, Eritrea, Indien, Israel und

Palästina, Myanmar, Russland, Syrien und Irak sowie die Türkei ausgewählt. Hotspots der Repression gegen die Religionsfreiheit sind weiterhin die autoritär-repressiven Systeme, die dem Eigenleben der Religion ablehnend gegenüberstehen, sowie einige muslimische Länder. Doch zeigen die Fallbeispiele Däne-

mark und Deutschland, dass auch in Staaten, die freiheitlich ausgerichtet sind und ein hohes menschenrechtliches Schutzniveau aufweisen, die Religionsfreiheit häufig missverstanden und ihr Charakter als Menschenrecht infrage gestellt wird. ■

Dr. Dr. Markus Luber SJ

Hinweis:

Der Ökumenische Bericht zur Religionsfreiheit ist als PDF-Datei zum Herunterladen unter www.dbk.de in der Rubrik „Publikationen“ verfügbar. Dort kann das Dokument auch als Broschüre bestellt werden.



VERANSTALTUNGEN



■ JAHRESBERICHT 2023

IWM-Jahrestagung 2023

„Doing Synodality in Intercultural Exchange“

Die IWM-Jahrestagung 2023 „Doing Synodality in Intercultural Exchange“, die vom 28. bis 30. März online stattfand, zielte darauf ab, eine Plattform für weltkirchlichen Dialog in Bezug auf Synodalität und die konkreten Themen, die im Rahmen des Synodalen Weges diskutiert werden, anzubieten. Basis des Austauschs bildete die Studie „Synodaler Weg – Weltkirchliche Perspektiven“, durchgeführt am Institut für Weltkirche und Mission von Dr. Catalina Cerda-Planas in Kooperation mit dem Katholischen Akademischen Ausländer-Dienst (KAAD). Dazu wurden Befragungen und Interviews bei Stipendiatinnen und Stipendiaten des KAAD, des IWM und ICALA (Stipendienwerk Lateinamerika-Deutschland e.V.) zu den vier Hauptthemenbereichen des deutschen Synodalen Weges durchgeführt: Macht und Gewaltenteilung in der Kirche, Priesterliche Existenz heute, Frauen in Diensten und Ämtern in der Kirche, und Sexualität und Partnerschaft.

die Reflexion über Synodalität und der Ruf nach Reformen sich nicht von der durch die Realität des Missbrauchs ausgelösten Krise der katholischen Kirche trennen lasse.

Darüber hinaus wies P. Dr. Dr. Markus Lubert SJ, kommissarischer Leiter des Instituts für Weltkirche und Mission, in seiner Eröffnungsreflexion „Thinking and Doing Synodality from an Intercultural Perspective“ darauf hin, dass mit der Durchführung der Online-Veranstaltung nicht die Absicht verbunden sei, die Beschlüsse des deutschen Synodalprojektes zu propagieren. Vielmehr sehe er in den Themen zentrale Aspekte eines Reformanliegens, das auch in anderen Ortskirchen durch die empirische Erhebung nachweislich erkennbar sei. Das schließe die Anerkennung von unterschiedlichen Gewichtungen und alternativen Schwerpunktsetzungen nicht aus.

Die virtuell durchgeführte Tagung stand im Zeichen des interkulturellen Dialogs. Entsprechend hob Pater Lubert hervor, dass der kirchliche Austausch und Umgang miteinander kulturelle Sensibilität bei der Betrachtung der einzelnen Themen verlange. Es gelte anzuerkennen, dass Menschen unausweichlich in verschiedenen sozialen Räumen und regionalen Kontexten eingebettet seien. Das Zweite Vatikanische Konzil bringe deshalb in LG 23 auch eine Wertschätzung kirchlicher Pluralität zum Ausdruck. Deshalb sei es wichtig, kulturelle Sensibilität zu entwickeln, aber eben auch zu vermeiden, Menschen in kulturelle Käfige zu sperren. Gerade der christliche Glaube bedeute immer auch die



ON THE WAY
TO A CONTEXT-
SENSITIVE
CHURCH
IN GLOBAL
MISSION

**DOING
SYNODALITY**
in Intercultural exchange

In ihrem Eröffnungsbeitrag legte die Generalsekretärin des KAAD, Dr. Nora Kalbarczyk, die Beweggründe für die Durchführung der Studie dar. Sie betonte, dass

Möglichkeit der Überwindung von kulturellen Grenzen angesichts der transzendenten Berufung.

Nachfolgend wurden die Ergebnisse der obengenannten Studie „Synodalen Weg, weltkirchliche Perspektiven“ von unserer wissenschaftlichen Mitarbeiterin Dr. Catalina Cerda-Planas vorgestellt. In ihrem Vortrag hat sie sowohl einen Überblick über die allgemeinen Ergebnisse zu jedem Thema angeboten als auch gezeigt, inwiefern die Meinungen zwischen der Weltregionen unterschiedlich waren.

Als Zusammenfassung der Forschungsergebnisse kann man festhalten, dass die Teilnehmenden dem Anliegen positiv gegenüberstehen, die Rolle und den Einfluss der Laien in der Kirche zu stärken, um eine bessere Machtverteilung zu erreichen. Diese Aspekte bekommen eine klare Zustimmung, wobei sie die höchsten Werte in der Umfrage und einen klaren Konsens innerhalb der Stichprobe aufwies. Hinsichtlich des Wertes des Zölibats und der Art und Weise, wie Priester heute leben, gab es hingegen ambivalente Meinungen. Die Befragten waren nicht eindeutig mit der Idee einverstanden, sie in Zukunft über ihren Lebensstil entscheiden zu lassen.

Darüber hinaus wurde die Rolle der Frauen in den Gemeinden sichtlich gut bewertet; dennoch äußerten die Befragten ambivalente Meinungen über den Einfluss, den sie in ihren Gemeinden und Pfarreien tatsächlich haben. Auch die Idee, ihnen die Möglichkeit zu geben, zu ordinierten Ämtern zugelassen zu werden, scheint umstritten zu sein. Schließlich sind die meisten Befragten damit einverstanden, dass sich die Kirche intensiv mit dem Thema Sexualität befasst; dennoch sind ihre Meinungen über die aktuelle Lehre der Kirche

zu Sexualität, Ehe und Homosexualität eher gespalten.

Zum Schluss des ersten Konferenztages gab es nach dem Vortrag von Dr. Cerda-Planas die Gelegenheit, die Ergebnisse der Studie in Gruppen nach Sprachen (Deutsch, Englisch und Spanisch) zu diskutieren und Fragen zu stellen, die danach mit den Referentinnen und dem Referent im Plenum besprochen wurden.

Der zweite Konferenztage mit Vortragenden aus allen Kontinenten diente dazu, die vorher vorgestellten empirischen Ergebnisse zu kontextualisieren. Die erste Sitzung des Tages hatte Prof. Anthony SDB (Asien) und Prof. Lichner SJ (Osteuropa) als Referenten, die die Ergebnisse von ihren regionalen Analysen kommentierten und basiert auf dem jeweiligen lokalen synodalen Austausch ergänzten. Francis-Vincent Anthony, Professor für Praktische Theologie an der Università Pontificia Salesiana, betonte den Wert der sogenannten „Empirischen Theologie“ als wissenschaftlichen Zugang zur Erfahrung der Menschen und zur Praxis der Kirche und stellte die große kulturelle und religiöse Pluralität innerhalb Asiens dar. In seinem Vortrag brachte Miloš Lichner, Professor und Vizekanzler der Trnava University in der Slowakei, die Ergebnisse der Studie mit den Berichten der osteuropäischen Länder zur Weltsynode zusammen und hob einige ekklesiologische Aspekte der Diskussion hervor. Nach diesen zwei Vorträgen gab es zwei Workshops zu den dementsprechenden Weltregionen, wo die Teilnehmenden mit den Vortragenden ins Gespräch kommen konnten.

In einem nächsten Schritt wurde eine Verbindung von Kontexten und thematischen Schwerpunkten gesucht, um einen weiteren Beitrag zur Verständigung zu leisten.

Dies geschah anhand von Referentinnen und Referenten aus unterschiedlichen Weltregionen, die sich mit den vier Themen des Synodalen Weges befassten und dementsprechend vier Workshops führten.

Das Thema „Macht und Gewaltenteilung in der Kirche“ wurde von Josée Ngalula, Professorin für Dogmatische Theologie am Institut Saint Eugène de Mazenod (Kinshasa, Kongo) aus einer afrikanischen Perspektive angerissen, wobei der Austausch mit den Teilnehmenden lebendig war. Im zweiten Workshop näherten sich die Konferenzteilnehmerinnen und Teilnehmer mithilfe von Bernardo Brown, Professor für Anthropologie an der International Christian University (Tokio, Japan), dem Thema „Priesterliche Existenz heute“ aus der Erfahrung von asiatischen Priestern, die nach Rom gezogen sind, und den interkulturellen Herausforderungen, die daraus resultieren.

Im dritten Workshop „Frauen in Diensten und Ämtern in der Kirche“, geführt von Paula Depalma, einer argentinischen Professorin für Theologie am Centro Universitario La Salle (Madrid, Spanien), beschäftigten sich die Teilnehmenden mit der Rolle der Frauen in der Kirche und ihren Ämtern im Rahmen der synodalen Diskussionen in Lateinamerika. Der vierte Workshop wurde von Dr. Nora Kalbarczyk moderiert und hatte Yuriy Pidlisnyy, ehe-

maliger Gründungsdirektor des Instituts für Ehe und Familie an der Ukrainian Catholic University, als Impulsgeber zum Thema „Sexualität und Partnerschaft“.

Die letzte Sitzung hatte, wie die erste des Tages, die regionalen Analysen im Fokus, wobei Prof. Orobator (Afrika), Prof. Bacher (Lateinamerika) und Prof. Fahed (Nahost) vortrugen. Agbonkhianmeghe Orobator SJ, damaliger Präsident der Jesuitenkonferenz von Afrika und Madagaskar und heutzutage Dekan der Jesuit School of Theology in California, USA, bot einen detaillierten Kommentar der IWM-Forschungsbefunde zu Afrika an, der den Teilnehmenden half, sie zu kontextualisieren und besser einzuschätzen.

Carolina Bacher-Martínez, Professorin für Pastoraltheologie in Buenos Aires und Forscherin des Theologischen Institut an der Universidad Católica Silva Henríquez in Santiago de Chile teilte die Erfahrung und wichtigste Schlussfolgerungen der sogenannten „Asamblea

Eclesial“, die als Vorbereitung auf der Weltsynode in Lateinamerika stattfand, und bot eine spannende Analyse der Ähnlichkeiten und Unterschiede zu den Ergebnissen der IWM-Studie. Schließlich kommentierte Ziad Fahed, Direktor des Missionsbüros und Professor an der Universität Notre Dame-Louaize, Libanon, die Ergebnisse der Studie zu Nahost und schlug ein-



Im Gespräch: Dr. Nora Kalbarczyk, Prof.in Kristin Colberg, Prof. Bernhard Emunds, Prof.in Sandra Arenas (v.l.o.).

nige Lehren vor, die aus ihnen gezogen werden konnten. Wie am Vormittag gab es nach den drei Vorträgen Workshops zu den jeweiligen Weltregionen, wo die Teilnehmende ihre Fragen und Meinungen austauschen konnten.

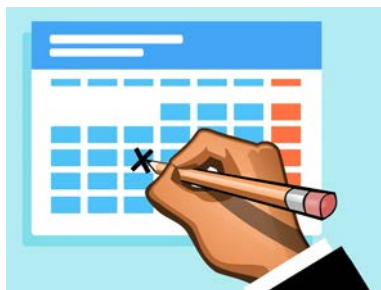
Die Tagung endete am dritten Tag mit theologischen Ausblicken der Professorinnen Sandra Arenas (Dekanin der Fakultät für Religionswissenschaft und Philosophie an der Universidad Católica de Temuco) und Kristin Colberg (Professor für Systematische Theologie an der St. John's School of Theology and Seminar in Colleville) unter dem Leitsatz „On the Way to a Context-Sensitive Church in Global Mission“, wobei Prof. Colberg die Erfahrung der Synode in den USA und ihren Blick auf der Weltsynode als Mitglied des theologischen Ausschusses der Synode in Rom teilte. Zum Schluss nahmen Prof. Arenas und Prof. Colberg an einer virtuellen Podiumsdiskussion teil, an der sich auch Chibueze Udeani (Professor für Missionswissenschaften und Dialog der Religionen an der Universität Würzburg) und Bernhard

Emunds (Professor für Christliche Gesellschaftsethik und Sozialphilosophie in Sankt Georgen und Mitglied der deutschen Synodalversammlung) beteiligten. Dieses Podium bot den Teilnehmenden der Jahrestagung die Gelegenheit, sich der Erfahrung des Deutschen Synodalen Weges zu nähern, und die verschiedenen Perspektiven ins Gespräch kommen zu lassen.

Die kulturellen Unterschiede waren während der gesamten Konferenz nicht zu übersehen. So sind sowohl der Synodalitätsbegriff als auch die jeweiligen kontextuellen Einbettungen von kirchlichen Strukturen von Referent:innen und Teilnehmer:innen aus Nord- und Lateinamerika, Asien, Afrika, Osteuropa und dem Nahen Osten unterschiedlich reflektiert worden. Dieser Reichtum an Perspektiven wird in einer Publikation im Frühjahr 2024 zur Verfügung gestellt, mit der Hoffnung, dass sie auch einen Beitrag zur laufenden Diskussion im Rahmen der Weltsynode leisten. ■

Dr. Catalina Cerda Planas

SAVE THE DATE!



UNTOLD STORIES

FRAUEN IN DER MISSION

Eine historische, missionstheologische und zeitgenössische Auseinandersetzung mit dem Wirken von Frauen in der Weltkirche

IWM-JAHRESTAGUNG

6.–8. März 2024

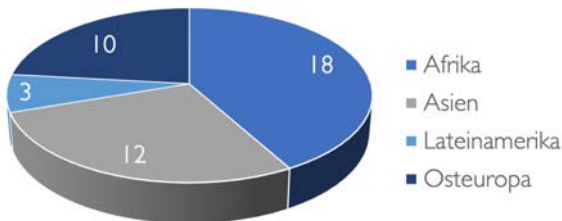
PROGRAMME



Stipendienprogramm Albertus Magnus

Rückblick auf das vergangene Jahr

Das Theologische Stipendienprogramm Albertus Magnus (AMP) stellt eine postgraduale Studienförderung für ausländische Studierende dar. Es versteht sich als innovative Plattform für interkulturelle philosophisch-theologische Reflexion und weltkirchliche Begegnung in Deutschland. Aktuell werden 43 ausländische Studierende bei der Durchführung eines theologischen oder philosophischen Promotions- oder Lizentiatstudiums in Deutschland bzw. (vorab) bei der Teilnahme an einem Deutsch-Sprachkurs gefördert. Stipendiengeber sind die Hilfswerke Adveniat, das Missionswissenschaftliche Institut (MWI) im missio e.V. und Renovabis sowie die (Erz-)Bistümer Augsburg, Bamberg, Eichstätt, Köln, Limburg, München-Freising, Münster und Trier. Das Programm wird vom Auswärtigen Amt unterstützt.



Gesamtanzahl der geförderten Stipendiaten unterteilt nach Herkunftskontinent/-region (Stand: Dezember 2023).

Neben der finanziellen Unterstützung legt das Stipendienprogramm großen Wert auf die vielseitige ideelle Förderung der Sti-

pendiatinnen und Stipendiaten: Jedes Jahr haben sie die Möglichkeit, aus einem abwechslungsreichen Angebot an Bildungsveranstaltungen zu wählen. Das Jahresprogramm setzt sich aus Veranstaltung der AMP-Kooperationspartner zusammen und deckt dadurch ein breites Spektrum aktueller kirchen- und gesellschaftspolitischer sowie interkultureller Themen ab. Darüber hinaus sind geistlich-rekreative Angebote Bestandteil des Jahresprogramms.

In diesem Zusammenhang hat das Albertus Magnus-Programm vom 22. Februar bis zum 3. März 2023 zum ersten Mal eine Pilger- und Studienreise ins Heilige Land durchgeführt. An der Veranstaltung nahmen insgesamt 16 Personen aus 12 Nationen teil, was die Israelreise auch zu einem interkulturellen Erlebnis machte. Die 10-

tägige Rundreise führte unsere Gruppe vom Mittelmeer über Nazareth und dem See Genezareth durch den Jordangraben bis zum Toten Meer und schließlich hinauf nach Jerusalem und Betlehem. Bei der Pilgerschaft und der Idee, auf den Spuren Jesu die Bibel lebendig werden zu lassen, wurden die Funde und Erinnerungsorte immer wieder auch historisch-archäologisch eingeordnet. Zudem

informierte sich die Gruppe über die aktuelle gesellschaftspolitische Situation in Israel und im Westjordanland.



Von den intensiven Reisetagen werden den Pilgernden sicherlich viele Momente in Erinnerung bleiben: Hierzu gehört der Besuch von Nazareth, insbesondere der doppelstöckigen Verkündigungsbasilika, die das Erscheinungsbild der Altstadt prägt. Beeindruckend waren die zahlreichen innerhalb und außerhalb des Sakralbaus befindlichen Mariendarstellungen, die viele Länder gestiftet haben. Zum Pflichtprogramm gehörte selbstverständlich ein Selfie-Foto der AMP-Stipendiaten vor der „Maria“ des eigenen Herkunftslandes.

Dem gegenüber war der Aufenthalt in Tabgha am Nordufer des See Genezareth – zugleich Erinnerungsort der wunderbaren Brotvermehrung – von größerer Ruhe und



Besinnlichkeit geprägt. Ergreifend war die gemeinsame Eucharistiefeier in Dalmanuta mit direktem Blick auf den See, der das Leben Jesu

und seiner Jünger geprägt hat. An diesem spirituell besonderen Ort wird die Symbolsprache der Evangelien verständlicher, wenn es darin etwa heißt „Folgt mir nach und ich mache euch zu Menschenfischern“. Im anschließenden Gespräch berichtete

Pater Jonas, Prior des deutschsprachigen Benediktinerklosters in Tabgha, authentisch vom Brandanschlag israelischer Ultranationalisten im Juni 2015 und von der anschließenden überwältigenden Hilfsbereitschaft der benachbarten jüdischen und arabischen Familien.

An der Taufstelle Jesu am Jordan wurde deutlich, dass die christlichen Erinnerungsorte von den verschiedensten Kirchen und Denominationen aufgesucht werden, die dort ihre eigene Glaubenspraxis verfolgen: Eine große Gruppe neopentekostaler Christen, die an den weißen knielangen Gewändern zu erkennen war, wartete geduldig auf den Einstieg ins Jordanwasser und unterstützte ihre Täuflinge beim Untertauchen mit großem Jubel. In der Menge musste man lange suchen, bis man auch



einen schwarz gekleideten katholischen Priester mit Stola sah, der in einem kurzen, geradezu introvertierten Moment eine Erwachsenentaufe durchführte. Auf der Weiterreise waren besonders die Bibelwissenschaftler unter den Stipendiaten über den kurzen Abstecher nach Qumran dankbar, während andere Stipendiaten einen größeren Genuss beim Bad im Toten Meer zu zeigen schienen.

Anschließend erreichten die Stipendiatinnen und Stipendiaten den Höhepunkt ihrer Reise: Die Heilige Stadt Jerusalem! Am ersten Abend sollte ein armenisch-apostolischer Diakon die Gruppe aufgrund



der fortgeschrittenen Stunde eigentlich nur durch das armenische Viertel führen. Die Überraschung war groß, als er sie dabei direkt zur Grabeskirche, dem heiligsten

Ort der Christenheit, brachte. Es dauerte einen Augenblick, bis allen in der Gruppe klar wurde, dass sich an diesem Ort der



Überlieferung zufolge die Kreuzigungsstelle und das Grab Jesu befindet. Die Schatten der Abendstunden hatten sicherlich einen Anteil daran, dass der dunkle Sakralbau mit seiner verwinkelten Architektur auch kognitiv undurchdringbar wirkte. Beim Rundgang durch enge Passagen, über steile Treppen und vorbei an zahlreichen Pilgergruppen standen die Stipendiaten plötzlich vor dem gespaltenen schwarzen Felsmassiv, der als Golgatha angesehen wird.

Auch der Kreuzweg im Zeichen der Passion Christi auf der Via Dolorosa war ein besonderes spirituelles Erlebnis – und gleichermaßen eine Herausforderung: Die Stationen befinden sich größtenteils in den engen Gassen des bevölkerten arabischen Viertels. Der Antwortgesang der



Gruppe „Schenke uns neu dein Erbarmen“ wurde mit dem Knattergeräusch der Motorräder und dem Ruf des Muezzins vermischt. Wie viel klarer war am nächsten Tag der Gesang im Abendmahlsaal auf dem Berg Zion zu hören, als spontan eine weitere Gruppe deutschsprachiger Pilger in den Chor einstimmte. Nicht selbstverständlich



war der Zutritt zum Tempelberg und zur Klagemauer, was durch die große Anzahl an bewaffnetem Sicherheitspersonal vor Augen geführt wurde.

Den Abschluss der Rundreise stellte der Aufenthalt in Bethlehem und der Besuch der Geburtsbasilika dar. Ein 14-zackiger Silberstern in der Geburtsgrotte, der durch Öllampen illuminiert wird, kennzeichnet den Ort, an dem Christus zur Welt kam. Es war dem guten Willen eines orthodoxen „Küsters“ zu verdanken, dass die Pilgergruppe ausreichend Zeit für das eigene, stille Gebet in dem gedrungenen Raum vor dem Heiligtum hatte. Üblicherweise ist der Zugang streng geregelt, so dass man dort nur eine Minute verweilen darf, nachdem man lange Zeit anstehen musste.

Der Besuch des Arab Educational Institute, das von Pax Christi in Betlehem unweit der Mauer unterstützt wird, vergewärtigte der Reisegruppe auch die



Schwierigkeiten der aktuellen politischen Situation, insbesondere für Christen im Westjordanland. Das Institut organisiert nicht nur Bildungsangebote für palästinensische Frauen und Jugendliche, sondern stellt auch ein Begegnungsforum für Menschen dar, die durch die gewalttätigen Eingriffe des Staates Israel traumatisiert sind und teils zusätzlich unter dem Wegzug von Familienmitgliedern zu leiden haben. Die AMP-Stipendiatinnen und -Stipendiaten waren sichtlich von den lebhaften Schilderungen der Betroffenen gerührt und baten im gemeinsamen Gebet um Frieden und Gerechtigkeit.

Insgesamt kann die Pilgergruppe auf eine intensive und bewegende Zeit zurückblicken, die von vielen Momenten der spirituellen Erbauung geprägt war, ohne die bedrückende Situation im Westjordanland übersehen zu haben. Mit Dank kehrten die Teilnehmenden nach Deutschland zurück, da es für die meisten von ihnen die einmalige Gelegenheit gewesen sein dürfte, das Heilige Land zu besuchen. ■

Dr. Roman Beck

Anmerkung:

Der Bericht ist im Anschluss an die Pilgerreise im März 2023 entstanden, als sich Israel noch nicht im Krieg gegen die terroristische Hamas befand, und wird hier unverändert abgedruckt.

PERSONALIA



■ JAHRESBERICHT 2023

PROMOTION

DR. CATALINA CERDA PLANAS

Im Januar 2023 hat unsere wissenschaftliche Mitarbeiterin Frau Dr. Catalina Cerda Planas ihre empirische Promotionsarbeit in praktischer Theologie mit dem Forschungsthema „Religiosität Jugendlicher in Santiago de Chile“ an der Pontificia Universidad Católica de Chile erfolgreich verteidigt. Aufgrund einer Kooperation promovierte Dr. Cerda Planas gleichzeitig an der Universität Würzburg und der Pontificia Universidad Católica de Chile. Ihre Dissertation ist vor kurzem unter dem Titel „Mapping Youth Religiosity in Santiago de Chile“ im LIT-Verlag erschienen. ■

GÄSTE AM IWM

Im Juli hat das IWM Besuch von Fr. Emmanuel Asi gekommen. Father Asi, Generalsekretär der Catholic Bible Commission Pakistan (CBCP), ist Experte für biblische Exegese und Übersetzung der Bibel in Urdu, der Nationalsprache in Pakistan. Er fördert und inspiriert junge Menschen, insbesondere auch Frauen, in Pakistan und in Teilen Indiens, sich intensiv mit theologischen Fragen zu beschäftigen und eine entsprechende Weiterbildung oder ein Studium zu beginnen. Er selbst ist Mitbegründer von Ausbildungsstätten für Laien in Pakistan, die eine Führungsaufgabe in der Kirche übernehmen sollen. Im Gespräch mit P. Markus Lubber und Dr. Roman Beck loteten sie die Möglichkeiten einer Unterstützung durch kirchliche Einrichtungen in Deutschland aus. ■



BLEIBEN SIE MIT UNS IN VERBINDUNG



www.iwm.sankt-georgen.de

www.facebook.com/weltkircheundmission



www.twitter.com/kirche_mission

www.youtube.com/user/weltkircheundmission

WELTKIRCHE UND MISSION

Die Reihe reflektiert missionswissenschaftliche Themen im Horizont der Weltkirche. Zu den Schwerpunkten gehören Migration, Bildung, Gesundheit, soziale Gerechtigkeit, ökologische Nachhaltigkeit und Menschenrechte sowie kontextuelle und interkulturelle Theologie. Damit leistet die Reihe auch einen Beitrag zur Überwindung von Partikularität und Ethnozentrismus in Theologie und Kirche.



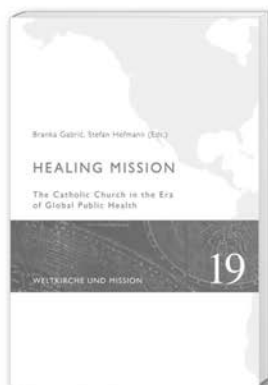
DIE NEUERSCHEINUNGEN

Leandro L. B. Fontana / Markus Luber (Hg.)

POLITISCHER PENTEKOSTALISMUS

Transformation des globalen Christentums im Spiegel theologischer Motive und pluraler Normativität

Band 18, 200 Seiten, kartoniert
ISBN 978-3-7917-3368-5, € (D) 34,95
auch als eBook



Branka Gabric / Stefan Hofmann (Eds.)

HEALING MISSION


The Catholic Church in the Era of Global Public Health

Band 19, 288 Seiten, kartoniert
ISBN 978-3-7917-3457-6, € (D) 39,95
auch als eBook



**VERLAG
FRIEDRICH
PUSTET**

Verlag Friedrich Pustet
D-93008 Regensburg
Telefon 0941 / 92022-0

bestellung@pustet.de
verlag-pustet.de
 [Pustet.Theologie](https://www.facebook.com/Pustet.Theologie)



 www.iwm.sankt-georgen.de



 **Druckerzeugnis**
www.natureOffice.com/DE-275-2CSE9QF
klimaneutral
durch CO₂-Ausgleich 